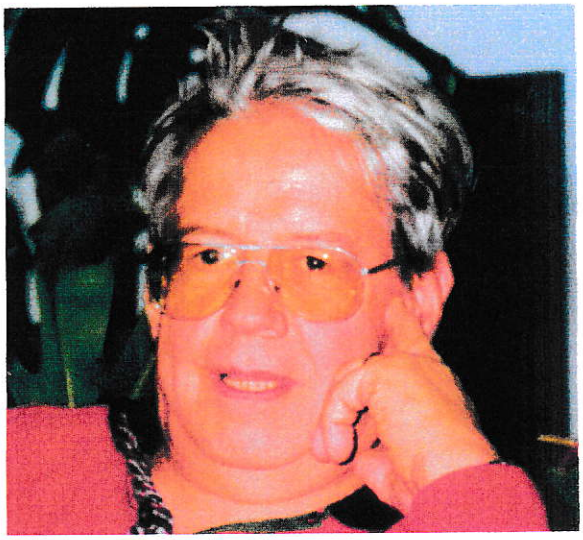
Schwepnitzer Anzeiger Nr. 95 vom 15.09.2011
Aus der Dorfchronik Cosel
Aufgeschrieben für unsere Dorfchronik von

Pfarrer Johannes Bühler

Erinnerungen an meine Dienstzeit als Pfarrer in Schwepnitz vom 6. Oktober 1963 bis 22. Februar 1976

Nachdem ich meine Hilfsgeistlichenzeit als Pfarrvikar und Pastor auf der zweiten Pfarrstelle zu Cunewalde in der Euphorie Bautzen vom 1. August 1959 bis zum 5.Oktober 1963 abgeleistet hatte, wurde ich im Erntedankgottesdienst am 6. Oktober 1963 von Herrn Superintendenten Heinrich Zweynert in das Pfarramt zu Schwepnitz eingeführt. Unvergeßlich ist mir der festliche Ernteschmuck der Kirche: Etliche Steinpilznester im Altarraum und viele Heidekränze an den Emporen gehörten dazu. Die Gemeindeglieder aus den Außendörfern Sella und Grüngräbchen waren zum besonderen Gottesdienst mit einem Sonderbus der Firma Domschke (später Wünsche) zur Kirche gekommen. Das war alle zwölf Jahre möglich. Das dritte Außendorf Cosel hatte eine eigene Kapelle. So bekamen die Coseler dort ihren eigenen Gottesdienst. Wichtig für meine Erinnerung sind die hilfreichen Menschen. Ihre Aufzählung kann natürlich nicht vollzählig sein. Trotzdem will ich einige mit Namen nennen und ein wenig erzählen, was ich mit ihnen verbinde. Mit im Pfarrhaus wohnte der Kantorkatechet Kurt Maischner mit seiner Familie. Er war handwerklich vielseitig begabt und hat uns gleich beim Einzug sehr unterstützt. Seine Frau Marta Maischner konnte spannend von früher erzählen und hatte eine besondere Begabung, die Kirche zu schmücken, meist mit den Blumen aus ihrem eigenen Garten. Frau Paula Kapelle leitete die Kirchensteuerstelle. Diese war immer mittwochs geöffnet. Dann war sie auch stets unser Tischgast. Sie hatte die umfassendste Personenkenntnis und war eine wichtige Ratgeberin. Bei ihr habe ich gelernt, wie wichtig die Bemühung um die gerechte Veranlagung der Gemeindeglieder zur Kirchensteuer ist. Mit Sorgfalt und Eifer, Liebe und Mut tat sie eine wichtige Arbeit. Die Kirchkasse wurde schon seit langem von Frau Helene Wagner geführt. Als sie diese Aufgabe aus Altersgründen abgeben mußte, war ich sehr froh, daß ich in Frau Luise Lauke eine gute Nachfolgerin fand. In Schwepnitz gab es einen Frauendienst, einen



Großmütterkreis und einen Mütterkreis. Später haben wir uns dann auch sehr um einen Ehepaarkreis bemüht. Den Frauendienst leitete Frau Liesbeth Tamm. (Sie versorgte aus ihrem Garten oft auch die Kirche mit großen Blumensträußen, besonders in der Rhododendrenzeit).Den Großmütterkreis betreute Frau Frieda Weber, später darin unterstützt von Frau Erna Kreibich. Mit dem Mütterkreis hat meine Frau, Brigitte Bühler, einen neuen Anfang gemacht. Je einen eigenen Frauendienst gab es auch in Sella und Grüngräbchen. In Sella kamen wir dazu zuerst im Haus von Frau Martha Füssel zusammen, die sich auch um den Kreis kümmerte. Später wurde sie darin von Frau Erika Jurisch unterstützt. Den Frauendienst in Grüngräbchen leitete Frau Anna Blobel. Erst kam er in den Wohnungen der Teilnehmerinnen zusammen. Später kamen sie auch nach Schwepnitz ins Kirchgemeindehaus. Mit großer Dankbarkeit erinnere ich mich an die Kirchvorsteher. Bei unserm Anfang waren das vor allem Karl Kapelle senior und Max Zieschang von Schwepnitz, Felix Kirschner und Paul Pätzold von Grüngräbchen, Arthur Domsgen und Oskar Jakob von Sella und Frau Elisabeth Bollbuck von Cosel. Keiner der Kirchvorsteher hatte damals ein Auto. Zu den Sitzungen mußten sie die Entfernungen jeweils mit ihrem Fahrrad zurücklegen. Die große Nähe des Truppenübungsplatzes und die dadurch immer gegebene Möglichkeit,- vor allem auch abends und nachts - Soldaten und Fahrzeugkolonnen der Roten Armee zu begegnen, machte die späten Wege aus den Dörfern nach Schwepnitz und zurück durchaus spannend. Für die Kirchvorsteher aus Cosel und Grüngräbchen gab es bisweilen den Ausweg, den "Synthesebus" zu benutzen dessen Endstation in Schwepnitz vor dem Pfarrhaus war. Als die alten bewährten Kirchvorsteher altershalber aus ihrem Amt ausscheiden mußten, war es ziemlich schwierig, neue Gemeindeglieder für diese Aufgabe zu gewinnen. Aber sie wurden gefunden: für Schwepnitz Karl Kapelle junior, Kurt Lösche, Tilo Martin und Günter Lauke, für Cosel Manfred Matzke und Frau Dora Kreische, für Grüngräbchen Walter Kretzschmar, für Sella Johannes Hübner und Fritz Abrikat. Bauaufgaben, Planung der Gemeindearbeit und Kirchensteuerfragen waren die Schwerpunkte der Arbeit im Kirchenvorstand. Unter den Bauaufgaben stand die Einrüstung des Kirchturms zwecks Erneuerung der Schieferbedeckung am Anfang und dann noch einmal am Ende unserer Schwepnitzer Zeit im Vordergrund. Bei der ersten Einrüstung - durch die Schwepnitzer Baufirma Johne, noch mit Rüststangen und Brettern - wurde leider nicht erkannt, daß die Bretter unter den Dachschiefern dringend erneuert werden mußten. Vielleicht bereitete es auch unüberwindliche Schwierigkeiten, das nötige Holz zu besorgen. Jedenfalls riß der Wind reichlich zehn Jahre später die Dachschiefern los, so daß der Kirchturm für Kirchgänger und Friedhofsbesucher erneut eine Gefahrenquelle darstellte. Diesmal half uns die Feierabend Gerüstbrigade Hans Schleier aus Hoyerswerda. Im Erdgeschoß des Kirchgemeindehauses wurde rechts der Gemeindesaal renoviert, der Sägespäneofen

durch einen Dauerbrandofen ersetzt und über Herrnhut wurden neue Stühle beschafft. Auch die Beleuchtung wurde erneuert.

In gleicher Weise wurde auf der linken Seite ein heller freundlicher Unterrichtsraum geschaffen und eingerichtet. Später entstand im Dachgeschoß noch ein kleiner Clubraum, wo sich gerne der Mütterdienst versammelte. Die ersten Jahre war das Dachgeschoß noch von der Pfarrwitwe Minna Grube (und ihren Katzen) bewohnt. Sie war ans Zimmer gebunden und wurde von Gemeindegliedern aus der Nachbarschaft treu versorgt. Aus weißer Fallschirmseide, die sie noch vom Kriegsende her hatte, stickte sie in ihren letzten Jahren in unsäglicher Mühe nach unserem Entwurf die weißen Paramente für die Weihnachts- und Osterzeit. Damit hat sie sich gleichsam ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die dritte größere Baumaßnahme war die Errichtung der Garage. Weil das Pfarrhaus mit Rücksicht auf den Grundwasserstand keinen Keller besitzt, sollte die Garage unterkellert werden. Leider konnte trotz der größten Sorgfalt nicht dauerhaft erreicht werden, dass der Keller trocken blieb. Die Baugrube wurde von unserm Nachbarn, Herrn Helmut Tschacher, mit schwerer Technik ausgehoben, der Bau mit Beton-Hohlblocksteinen im wesentlichen von dem Grüngräbchener Maurer Rentner Martin Gahrig ausgeführt. Herr Gahrig sanierte auch den Fußboden im vorderen Teil der Kirche, wo der Schwamm dabei war, die Kirchenbänke zu zerstören. Die Neugestaltung des Kirchenschiffes wurde von uns noch vorbereitet. (Holzbeschaffung für neue Bänke nach dem Vorbild der von Werner Juza sehr schön renovierten Kirche in der Nachbarparochie Großgrabe). Die Ausführung mußten wir dann unserm Nachfolger überlassen.

In der Kapelle Cosel wurde auf der Empore ein schmaler Unterrichtsraum eingebaut. Hier sollten alle Kinder - Christenlehrekinder oder Konfirmanden - um einen Tisch versammelt werden, der mit Infrarotstrahlern nach unten - an die Füße - die Wärme abgab. Herr Herbert Schlicksupp hatte ihn gebaut. Er sorgte auch für die Erneuerung der Elektrik für die Glockenläuteanlage in Cosel und Schwepnitz. Das schöne große Fenster, das den Unterrichtsraum gegen den Kirchraum abschloß, baute Herr Felix Kirschner. Später mußten diese Einbauten wieder weichen. Einige Jahre aber haben sie dazu gedient, daß die Christenlehre und der Konfirmandenunterricht auch in der kalten Jahreszeit durchgeführt werden konnte. Vorher konnten wir den Konfirmandenunterricht über mehrere Jahre in den Wohnstuben der Konfirmandenfamilien reihum halten. Dadurch ergab sich eine besondere Nähe zu den Familien. In Grüngräbchen war ich während meines ersten Schwepnitzer Jahres mit den Konfirmanden Woche für Woche zu Gast in der Wohnstube des Schmiedemeisters Helmut Kirschner. Spätere Jahrgänge wurden dann reihum in den Familien der beteiligten Konfirmanden versammelt und unterrichtet. Gegen Ende unserer Schwepnitzer Zeit wollten wir die ständigen Raumprobleme für Grüngräbchen durch einen langfristigen Mietvertrag für das Gartenhäuschen des ehemaligen Schlosses mit Familie Broschwitz aus Glaubitz

lösen. Wie durch ein Wunder gelang die Beschaffung von vier Außenwandheizern auf Propangasbasis. Damit war die Heizfrage gelöst. Nachdem dann noch ordentliche Stühle beschafft und für gute Beleuchtung gesorgt war, wurde der Raum in einem festlichen Gottesdienst - in Gebrauch genommen. Tags darauf gab es entsetzliche Schwierigkeiten mit der Abteilung Inneres beim Rat des Kreises Kamenz. Dieser untetrsagte strikt die Benutzung, weil wir "gesetzwidrig den Kultraum erweitert " hätten. Schwierige Verhandlungen in Kamenz brachten für Monate keine Lösung. Dieser Konfrontationskurs seitens der Behörden steigerte den Verdruß in der Gemeinde. In jener Zeit hatte ich über 18 Monate auch die Aufgabe, den Superintendenten in Kamenz zu vertreten: Herr Sup. designatus Christfried von Brück konnte und wollte dort sein Amt erst nach den hochnötigen Baumaßnahmen in der Kamenzer Dienstwohnung antreten. In dieser Zeit eskalierte auch der Streit um die Durchführung der Konfirmanden- und Jugendsrüstzeiten. Seitens des Staates wurden immer neue Hindernisse aufgebaut. Nachdem Pfarrer Dr. Siegfried Schmutzler für die ganze Landeskirche unermüdlich auf die Bedeutung der Rüstzeiten für die geistliche Enrwicklung der Jugendlichen hingewiesen hatte - wie wir das ja auch an uns selbst erfahren hatten - legten wir ein entscheidendes Gewicht darauf. Die erste Konfirmandenrüstzeit hielten wir in Cunewalde. Bei Familien in meinem ehemaligen Gemeindebezirk in Niedercunewalde und Weigsdorf-Köblitz besorgte die Frauendienstleiterin Frau Christa Gutsche die erforderlichen Quartiere, wo die Konfirmanden immer zuzweit gastlich aufgenommen wurden. Tagungsort war das neu aufgebaute Pfarrhaus. In den folgenden Jahren konnten wir mit unseren Konfirmanden in Neustadt, Dresden-Zion, in der Friedensburg in Rathen und mehrmals in der Gemeinde zu Dittersbach zu Gast sein. 1971 wurde die Pfarrstelle zu Neukirch mit Schmorkau verbunden und mit Pfarrer Albrecht Schmidt neu besetzt. Mit ihm gelang eine sehr gute Kooperation, vor allem bei der Durchführung der Konfirmandenrüstzeiten. Unvergeßlich sind einige gemeinsame Kinderfeste, für die sich die große Wiese hinter dem Kirchgemeindehaus hervorragend bewährte.

Als einen Schwerpunkt für die Gemeindearbeit habe ich immer die jährliche Bibelwoche angesehen. Sie habe ich in den Wintermonaten zumeist in allen vier Dörfern gehalten. Sie war zugleich auch die Gelegenheit, neue Lieder aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch bekannt zu machen, einzuüben und vertraut und lieb zu machen. Während der Sommermonate wurden für die Konfirmanden, für den Schwepnitzer Großmütterkreis und für die Gemeindeglieder von Sella und Grüngräbchen Autobusausfahrten organisiert, die sehr zum Zusammenhalt beitrugen. Dabei bewährte sich immer wieder der gute Kontakt zur Autobus-Firma Domschke-Wünsche.

Die beiden jährlichen Straßensammlungen für den kirchlichen Aufbau und für die Diakonie wurden in allen vier Dörfern mit Fleiß durchgeführt. In Schwepnitz verdient dabei der unermüdliche Einsatz unseres alten Kirchvaters Oswin Pfützner

besondere Erwähnung. Dankbar denke ich da an die willige Mithilfe der Kirchvorsteher und weiterer mutiger und unverdrossener Gemeindeglieder. Besonders erinnere ich mich da an Frau Kempe, Frau Kreibich und Frau Weber. Auch ich selbst habe bei den Sammlungen immer versucht, mit gutem Beispiel voranzugehen. Dabei wurden die Sammlungen immer auch zum Prüfstein meiner Gemeinde- und Namenskenntnis. In dieses hier versuchte Mosaik der Erinnerungen möchte ich noch das Verhältnis zu den Schulen in Schwepnitz und Grüngräbchen zur Sprache bringen. Ich habe mich immer um einen guten Kontakt bemüht. Zum Beispiel besuchte ich die Tage der "Offenen Schultür" auch schon, bevor unsere eigenen Kinder zur Schule gingen. Später beteiligten wir uns auch in den jeweiligen Elternaktiven. Unsere Kinder gehörten nicht zu den Jungen Pionieren, waren in ihren Klassen trotzdem gut integriert. Aus dem Austausch mit Nachbarpfar-rern wußten wir, daß diese Erfahrung durchaus nicht selbstverständlich war.

Zuletzt möchte ich dankbar mitteilen, daß sich während unserer Zeit ein guter Kontakt zu unserer Partnergemeinde in Bienrode aufbauen ließ. Wir danken Pfarrer Alfred Drung und seiner Familie für das lebhafte Interesse und für alle erfahrene Unterstützung. Sie haben uns besucht. Leider war zu seiner Zeit noch kein Gegenbesuch möglich.

Wenn wir heute nach Schwepnitz kommen, empfinden wir immer noch ein Stück Heimat und die Freude über jedes noch bekannte Gesicht. Die fast 12 1/2 Jahre in der Kirchgemeinde Schwepnitz waren ein wichtiger Abschnitt in meinem Pfarrerleben.